

Scholtz, Harald

**Bahrddt, Carl Friedrich: Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses  
nebst Geheimen Urkunden und Aufschlüssen über Deutsche Union.**

**[Rezension]**

*Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 12 (2000) 2, S. 15-17*



**Quellenangabe/ Reference:**

Scholtz, Harald: Bahrddt, Carl Friedrich: Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses nebst Geheimen Urkunden und Aufschlüssen über Deutsche Union. [Rezension] - In: *Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 12 (2000) 2, S. 15-17* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-158900 - DOI: 10.25656/01:15890

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-158900>

<https://doi.org/10.25656/01:15890>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# **Mitteilungsblatt**

## **des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e. V.**



**12 (2000) 2**

### **Impressum**

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.  
Redaktion: Prof. Dr. Harald Scholtz

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 9. Oktober 2000

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Harald Scholtz, Bibliothek für Bil-  
dungsgeschichtliche Forschung, PF 17 11 38,  
D-10203 Berlin  
Tel.: (030) 29 33 60 - 0

| <b>Inhalt</b>  | <b>Seite</b> |
|--|--------------|
| Aus Förderkreis und Bibliothek   | 1            |
| Was getan, was geplant ist   | 2            |
| Auf Schatzsuche im Vieweg-Archiv   | 8            |
| <i>Lesefrüchte aus dem Bestand der Bibliothek:</i>   |              |
| Pädagogische Interessen eines Postmeisters im<br>ausgehenden 18. Jahrhundert   | 10           |
| Bahrdt, Carl Friedrich: Geschichte und Tagebuch<br>meines Gefängnisses nebst Geheimen Urkunden und<br>Aufschlüssen über Deutsche Union.<br>Berlin 1790<br>Bei Friedrich Vieweg dem älteren                                   | 15           |
| Stuve, Johann: Ueber Aufruhr und aufrührische<br>Schriften   | 17           |
| Sannow, Christoph Ludwig: Versuch einer praktischen<br>Anleitung zum Teltower Rübenbau, nebst Beleuchtung<br>einiger, dabey eingeschlichenen Mißbräuche: Ein kleiner<br>Beytrag für die abgebrannte Schule zu Neu-Ruppin ... | 23           |
| „Ich will, ich muß mitarbeiten am herrlichen Neubau<br>der Zukunft“ – Amalie Krüger (1816-1903) aus Halle<br>–eine der ersten Kindergärtnerinnen   | 26           |

Raabe, August Heinrich: Leitfaden zur Weltgeschichte. Zum Selbstunterricht und für Schulen. Braunschweig: Schulbuchhandlung 1804. Sign.: AD 2895.

Werber, Thomas: Die Post – ein Netzwerk. Systeme der Vermittlung. In: Glaser, Hermann (Hrsg.): Die Post in ihrer Zeit. Heidelberg 1990

Christian Ritzi

\*\*\*\*\*

**Bahrddt, Carl Friedrich: Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses nebst Geheimen Urkunden und Aufschlüssen über Deutsche Union.**

Berlin: Bei Friedrich Vieweg dem älteren 1790

Auch dieses Buch stammt aus der "Bibliothek der Verlagsbuchhandlung Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig", wie ein Stempel ausweist. Im gleichen Jahr ist Bahrddts "Lebensgeschichte und Meynungen, von ihm selbst geschrieben", ebenfalls bei Vieweg erschienen wie auch die Lebensgeschichte des Abenteurers Friedrich von der Trenck, allesamt ausgewiesen in der Verlagsanzeige im Anhang. Für Aufsehen hatte Bahrddt schon zehn Jahre zuvor in den an der Aufklärungsbewegung interessierten Kreisen dadurch gesorgt, dass ihm seine Position als General-Superintendent in Dürckheim /Haardt durch einen "Reichsratsbeschluß" aberkannt wurde und er mit seiner Frau und drei Töchtern zur Flucht nach Halle genötigt war.

Dort indessen begann schon die Vorgeschichte für die nächste Intrige, von der er hier berichtet und die ihn im April 1789, fünfzigjährig, erstmalig ins Gefängnis geraten ließ.



Carl Friedrich Bahrddt vor Gericht

Titelkupfer aus Bahrddt: Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses. Berlin 1790

Man muss dem über 300 Seiten starken Büchlein nachsehen, dass es aus Bahrddts Sicht dieselben Vorgänge schildert wie die im Anhang publizierte Stellungnahme seines Verteidigers sowie, freilich mit abweichenden Folgerungen, die 80 Seiten umfassende Urteilsbegründung des Berliner Kammergerichts. Bahrddt hatte seit seiner Flucht 1779 fast ausschließlich von Publikationen leben müssen. Unablässig zum Schreiben gezwungen zu sein, hatte ihn nach seiner eigenen Einschätzung krank gemacht. Wiederum ist auch verständlich, dass im Anhang meines Exemplars einige

Seiten unaufgeschnitten blieben. Dies waren freilich nicht die Seiten mit den Überschriften "Geheimer Plan der Deutschen Union" oder "Geheimster Operationsplan". Gerade damit hatte der Verfasser ja offensichtlich Käufer ansprechen wollen. Doch die Anklage wegen der freimaurerisch organisierten "Deutschen Union" und der Sammlung von Geldern für diese ist rasch wieder fallen gelassen worden.

Überhaupt keine Rede ist in diesem Buch von Bahrds als theoretischem und praktischem Pädagogen, als der er in der Geschichte unserer Disziplin einen festen Platz hat. Frau Kersting weiß zu berichten, dass Joachim Heinrich Campe gerade ihn, vor Trapp und Stuve, 1785 für die Besetzung eines pädagogischen Lehrstuhls an der Universität Helmstedt vorgeschlagen hat (Kersting 1992, S. 72). Seine Gründung von "Philanthropinen", besonders desjenigen zu Marschlins in Graubünden, hat bis hin zur jüngsten Bahrds-Forschung (Sauder/Weiß 1992) immer eine Rolle gespielt, wenn es um Modelle eines "Erziehungsstaates" ging. Dieses Buch dagegen liest sich eher als Dokument zur Rechtsgeschichte: Wie geht das Berliner Kammergericht mit Denunziationen und Gerüchten um, aber auch: Welche Konsequenzen hatte der satirische Umgang mit dem Woellnerschen Religionsedikt von 1788? Da dieses Edikt allgemein, so auch hier, als Rückfall in die Intoleranz vorfriderizianischer Regierungen (zwei Jahre nach Friedrichs Tod) angesehen wurde, ist der Umgang mit der Abstrafung der Satire als Spiegel einer Meinungsbildung in der sich gerade erst Bahn brechenden Öffentlichkeit anzusehen. Bahrds sucht sich aus der Gerüchteküche der preußischen Provinz zu befreien und sucht Rückhalt bei der rationalen Argumentation der Berliner Richter.

Natürlich beugt er sich damit nicht deren Argumentation, die darauf abzielt, ein "Lustspiel", betitelt "Das Religionsedikt", als "Majestätsschändung" darzustellen und Bahrds die Verantwortung dafür zuzuschreiben. Wer erfahren möchte, welchen Inhalts die "Schändung" war, muss sich bis zur Beilage IV im Anhang gedulden. Dort wird auf Seite 150 ff. einem betrunkenen Prediger der Auftrag zugeschrieben, für Minister Woellner, den Studienfreund, dieses Edikt abzufassen. Kritiker fragen sich in dem Stück, ob er "die Zeiten Brandenburgischer Barbarey sich zum Muster nehmen wolle" (Bahrds 1790, Anhang, S. 152).

Offensichtlich war bei Bahrds ein Sekretär eingeschleust worden, der für die Anklage das Material liefern sollte. Bis zur Bloßstellung dieses Zeugen musste Bahrds 30 Wochen lang ins Gefängnis und Verhöre über sich ergehen lassen, die ihn zu Falschaussagen gegen sich selbst verleiteten. Erst während der ihm zudiktierten Festungshaft in Magdeburg konnte er wieder produktiv sein und seine Tochter um sich haben. Vermutlich ist er durch seine Beziehung zu Woellner vorzeitig aus der Haft entlassen worden, denn für den 23. April des folgenden Jahres 1792 wird sein Tod in "Nietleben bei Halle" in den Nachschlagwerken angegeben. Der seither tradierten Meinung, er sei zuletzt "Gastwirt" gewesen, sucht er in unserem Büchlein im Übrigen entgegenzutreten, indem er seine Vorhaben und seine Bautätigkeit aus dem Jahr 1787 auf S. 22 schildert und die Herabwürdigung als "Kaffeeschenker" seinen Neidern zuschreibt.

## Literatur

Bahrdt, Carl Friedrich: Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses nebst Geheimen Urkunden und Aufschlüssen über Deutsche Union. Berlin 1790. Sign.: AD 154.

Bahrdt, Carl Friedrich: Dr. Carl Friedrich Bahrds Geschichte seines Lebens, seiner Meinungen und Schicksale. Band 1-4. Berlin 1790-91. Sign.: AD 153,1-4.

Kersting, Christa: Die Genese der Pädagogik im 18. Jahrhundert: Campes "Allgemeine Revision" im Kontext der neuzeitlichen Wissenschaft. Weinheim 1992

Sauder, Gerhard/Weiß, Christoph (Hrsg.): Carl Friedrich Bahrdt (1740-1792). St. Ingbert 1992

Harald Scholtz

\*\*\*\*\*

**Stuve, Johann: Ueber Aufruhr und aufrührische Schriften.**

Braunschweig 1793 in der Schul-Buchhandlung.

Ein schmales Bändchen liegt vor uns von 132 Seiten (ca. 10 cm breit und 16,5 cm hoch) mit braunen Lederecken. Es hat grau ausgebleichte Deckblätter und einen braunen Lederrücken, der mit goldenen Buchstaben auch den Verfasser bekannt macht – Stuve – welcher auf dem Titelblatt fehlt und darauf durch eine Bleistiftnotierung angegeben wird.

Ein Stempel auf der Rückseite des Titelblattes weist es als Archivbesitz von "Friedr. Vieweg & Sohn Braunschweig" aus, der bei einer feierlichen Übergabe am 8.5.2000 in die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung gekommen ist.

Das Bändchen ist noch ohne Titelaufnahme. Eine erste Überprüfung des Katalogs der BBF stellt unter "Stuve" zehn weitere Titel dieses Autors fest, einer davon ist als überarbeiteter Nachdruck 1957 bei Volk und Wissen Berlin erschienen, die anderen sind Erstdrucke vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Titelaufnahmen verraten, dass der Autor bevorzugt pädagogische und als Ausnahme staatsrechtliche Themen bearbeitet.

Schnelle Hilfe zur Information über den Autor leistet wie schon oft die "Allgemeine Deutsche Biographie" (37. Bd. 1894. S. 82-84): Johann Stuve wurde am 10. August 1752 zu Lippstadt getauft, starb am 12. Juli 1793 zu Braunschweig und wurde dort auf Veranlassung seines Freundes Campe auf dem Magni-Kirchhof neben Lessing beigesetzt.

Eine ausführliche Würdigung seiner Lebensstationen verknüpft mit seinem Lebenswerk und seine zeithistorische Einordnung befinden sich bei H. Schmitt (In: Stuve 1982. S. XI-CXVIII.), dort findet der Leser/die Leserin auch aufklärende Hinweise zum Zustandekommen des Bildes von Stuve, das posthum nach Beschreibungen von Campe in Ermangelung eines zeitgenössischen Bildes entstand.